

Frühkindliche Bildung bei steigenden Corona-Infektionszahlen

Sechs Punkte für mehr Sicherheit

Die Corona-Pandemie hat sich in den vergangenen Wochen erheblich verschärft. Die Infektionszahlen steigen rasant und liegen höher als im Frühjahr. Die vereinbarten Maßnahmen für einen Wellenbrecher-Shutdown sind umfangreich und greifen in viele Lebensbereiche ein.

Das tun wir auch, damit neben Schulen auch Kitas offen bleiben können und Kinder verlässlich auch in Pandemie-Zeiten Zugang zu Bildung und Betreuung erhalten.

Noch vor Ende Oktober waren in Nordrhein-Westfalen 358 Kindertagesstätten corona-bedingt ganz oder teilweise geschlossen. Tendenz steigend.

Zwar sind aktuell nur etwa ein Prozent aller Infizierten in Deutschland Kinder. Dennoch lässt sich feststellen:

Kinder sind gegenüber Covid19 eben nicht immun. Und noch weniger sind es die Erzieherinnen und Erzieher, die ohne Abstand und Mundschutz ihrer pädagogischen Arbeit nachgehen.

Das Land hat die Aufgabe, die frühkindliche Bildung dauerhaft sicherzustellen, das Kita-Personal angemessen zu schützen und Familien eine verlässliche Absicherung zu ermöglichen.

Dafür braucht es landeseinheitliche Vorgaben, technische und pädagogische Unterstützung und einen klaren Orientierungsrahmen für Entscheidungen der örtlichen Gesundheitsämter. Verzichtet das Land darauf, gestaltend tätig zu werden, wird der Schutz von Kindern, ErzieherInnen und Eltern Makulatur und eine ausgerufene Bildungs- und Betreuungsgarantie zur Worthülse, deren Erfüllung anderen auferlegt wird.

#SozialerFortschritt
Für die Vielen,
nicht die Wenigen.

Um Sicherheit und Verlässlichkeit für die frühkindliche Bildung zu gewährleisten, fordern wir von der Landesregierung:

1. Teststrategie anpassen.

Erzieherinnen und Erzieher und Tagespflegepersonen leisten eine wertvolle pädagogische Arbeit, die nicht allein mit Maske oder Abstand zu bewältigen ist. In Zeiten eines ansteigenden Infektionsgeschehens, Testmöglichkeiten zurückzufahren, ist der falsche Weg, wenn der Schutz für Kinder und Erzieherinnen und Erzieher im Mittelpunkt stehen soll. Die Möglichkeiten für freiwillige Testungen müssen wieder erhöht und durch den Einsatz mobiler Testteams in den Einrichtungen erleichtert werden. Eine Wiederaufnahme und landesweite Ausweitung der freiwilligen Testungen von Kita-Kindern muss von einer wissenschaftlichen Begleitung des Infektionsgeschehen flankiert werden.

2. Technische und personelle Unterstützung bei Hygienekonzepten.

Zur Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher in den Einrichtungen gehört für uns eine Entfristung des Alltagshelper-Programms und eine Übertragung des Konzepts auf die OGS. Mit steigender Gruppenanzahl in den Einrichtungen muss auch die Förderung des Landes steigen, damit die Alltagshelper möglichst nur mit einer Gruppe Kinder in Kontakt kommen.

Wie in den Schulen wird auch für die Kitas über weitere technische Schutzmaßnahmen zu sprechen sein. Mit stärkerem Zulauf auf die kalte Jahreszeit müssen auch in den Kitas Luftfilter zum Einsatz kommen. Mit den Kita-Trägern ist dafür ein Unterstützungskonzept des Landes zu entwickeln, das eine zügige Abwicklung ermöglicht und die finanziellen Rahmen vorgibt.

Eine **Corona-Hotline** soll für den Bereich der frühkindlichen Bildung eingerichtet werden, an die sich Einrichtungen im Zweifel auch bei Hygienevorgaben wenden können. Es gibt Städte, die vor dem Betreten der Kita Fiebermessen lassen, andere tun dies nicht. Gesundheitsämter fordern Kita-Leitungen teilweise zu Kontaktverfolgungen und Testanordnungen für Kinder und Eltern auf. Es muss ein **Notfallplan mit landeseinheitlichen Vorgaben** als Weißbuch erarbeitet werden, der jeweils auf die Situation vor Ort angepasst werden kann.

3. Digitale Angebote für Kinder und Familien schaffen.

Immer mehr Kinder sind aktuell wieder von Quarantäne-Regelungen betroffen. Wichtig ist, dass auch in dieser Zeit der Austausch und der Kontakt erhalten bleiben. Dafür ist eine digitale Ausstattung der Kitas notwendig. Für Familien, die nicht über eine ausreichende Ausstattung verfügen, müssen Leihgeräte über die Kitas bereitgestellt werden können. Die Einrichtungen müssen bei der Erarbeitung digitaler pädagogischer Konzepte der Elementarbildung unterstützt werden. Damit muss nun kurzfristig begonnen werden und eine Etablierung auf lange Sicht erfolgen. Insgesamt wird die Digitalisierung in der Frühkindlichen Bildung weiter ein Thema bleiben. Konzepte, die Teilhabe auch auf Distanz ermöglichen, sollten in den Alltag der Kita einfließen, damit Kinder, die der Kita länger fernbleiben müssen, weiterhin partizipieren können.

4. Feste Gruppenstrukturen.

Offene Systeme stellen pädagogisch wertvolle Konzepte dar und ermöglichen oftmals mehr Flexibilität beim Personaleinsatz. Bei einem Corona-Fall führen sie aber häufig dazu, dass das Infektionsgeschehen schwer einzugrenzen ist und ganze Einrichtungen in Quarantäne genommen werden müssen. Im Pandemiegeschehen muss man Kitas Flexibilität in der Absprache mit Jugendamt und Eltern bei organisatorischen Abläufen geben, bspw. um feste Gruppenstrukturen zu etablieren, ohne Auswirkungen auf die monetäre Förderung befürchten zu müssen.

Das Land muss ab einem festen Inzidenzwert (jenseits von 100) in einem Kreis oder ein kreisfreien Stadt regeln, dass feste Gruppenstrukturen empfohlen werden.

- **Verdoppelt sich die Inzidenz auf örtlicher Ebene, sollten feste Gruppenstrukturen verpflichtend werden, sofern es sich nicht um klar lokalisierbare Ausbruchsgeschehen handelt.**
- **Steigt NRW-weit die Zahl der Einrichtungen, die corona-bedingt ganz oder teilweise schließen müssen, müssen feste Gruppenstrukturen landesweit verpflichtend werden.**

Eine engmaschige Abfrage der Personalsituation in den Kitas muss fortgeführt werden. Dies erleichtert die Planung der frühkindlichen Bildung in den kommenden Monaten, damit möglichst viele Kinder mit dauerhaftem Betreuungsumfang an der frühkindlichen Bildung partizipieren können.

#SozialerFortschritt
Für die Vielen,
nicht die Wenigen.

Hier muss es möglich sein, die Personalstruktur kurzfristig zu erhöhen – wenn möglich über die Aufstockung von Teilzeit, sofern dies seitens der ArbeitnehmerInnen erwünscht ist. Dafür müssen über die Kibiz-Pauschalen hinaus Mittel zur Verfügung gestellt werden, auch um Unterbesetzungen zu vermeiden, die im September allein in Westfalen-Lippe 219 mal gemeldet wurden. Mit Beginn des Regelbetriebs in den Kitas stiegen logischerweise auch die Krankenstände durch reguläre Infektionskrankheiten in den Kitas und höhere Arbeitsbelastung.

5. Monetärer Ausgleich für Familien.

Familien brauchen umfassende Informationen über ihre Rechte und einen unbürokratischen und angemessenen Lohnausgleich, wenn eine Quarantäneanordnung erfolgt oder die gebuchten Zeiten der frühkindlichen Bildung durch corona-bedingte Personalmängel unterschritten werden und Eltern beruflich zurückstecken müssen, um die Betreuung der Kinder zu übernehmen. Vor allem benötigen sie und die Arbeitgeber an dieser Stelle Sicherheit für die Zukunft. Dies muss im Infektionsschutzgesetz geregelt werden. Oberstes Ziel muss aber sein, dass durch Hygienemaßnahmen und landeseinheitliche Standards, möglichst alle Kinder dauerhaft die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung besuchen können.

6. Spitzengespräch „Sichere Kitas“ initiieren.

Es muss ein enger Austausch mit allen Beteiligten geführt werden. Dabei muss neben den Elternvertretungen auch die Arbeitnehmerseite an einem „Runden Tisch Corona“ vertreten sein. Zukünftige Entscheidungen müssen einer Familientauglichkeitsprüfung unterzogen werden. Es geht darum, ein gegenseitiges Verständnis der Problemlagen herzustellen.